

Nachlese:

SHZ-Kongress 2016 –

Forschung in der Homöopathie

Von:

Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin



SHZ-Vorstand, Stiftungsrat (teilweise) und Quali-Konferenz (teilweise)

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Vorwort

Die Stiftung Homöopathie Zertifikat hatte zu einem Kongreß eingeladen, der sich dem Thema „Forschung in der Homöopathie“ widmete. Als Forschungskongreß initiiert und getragen von Heilpraktikern, organisiert für Heilpraktiker, war dies eine Pioniertat, vielleicht auch ein Wagnis. Der SHZ, insbesondere den Organisatoren Marion Kampmann und Dr. Harald Fritz sei hiermit herzlich gedankt.

Aus meiner Sicht kann ich sagen: das Wagnis hat sich gelohnt. Das wissenschaftliche Niveau der gebotenen Beiträge war mit dem vergleichbar, was man von Homöopathie-Kongressen kennt, die von Ärzten organisiert werden. Aber: Andererseits war das spezifische eines Forschungskongresses von Heilpraktikern für mich immer wieder spürbar (wenn auch nicht lückenlos). Von keinem anderen Kongreß hatte ich bisher so viele Bereicherungen für meine tägliche Praxis erhalten und bei keinem anderen Homöopathie-Kongreß habe ich mich so zu Hause gefühlt. Forschung, nicht im Sinne einer Rechtfertigungsforschung zur politischen Argumentation, sondern zur Förderung der Praxisqualifikation und des Selbstverständnisses von Heilpraktiker-Homöopathen war der Schwerpunkt.

Was ich damit konkret meine, möchte ich an Kurzdarstellungen zu den gebotenen Beiträgen deutlich machen. Ausserdem gebe ich zu einigen Beiträgen ausführliche Ergänzungen aus meiner eigenen Arbeit zur Erkenntnisbasierten Homöopathie mit Referenzen zu relevanten Veröffentlichungen:

Kurzdarstellungen und Ergänzungen zu den Vorträgen



MSc Gregor Kindelmann, Hp

Hochpotenzen homöopathischer Arzneien ändern die Lebensfähigkeit und das Apoptoseverhalten der humanen Brustkrebs-Zelllinie MCF-7

Heilpraktiker Gregor Kindelmann machte den Anfang mit der Vorstellung seiner Pilotstudie zur Wirkung von Hochpotenzen auf Brustkrebszellen. Eine Wirkung spezifischer homöopathischer Hochpotenzen konnte in seiner Studie mit hoher Evidenz festgestellt werden. Spezifisch heißt: typische bei Brustkrebs erfolgreich verordnete Mittel zeigten deutliche Wirkungen, die je nach Mittel verschieden waren. Mittel, die kaum für Brustkrebs in Frage kommen, zeigten keine Wirkungen.

Für die Praxis relevant:

Das besondere bei diesem Vortrag: Es ging nicht primär darum zu beweisen: Hochpotenzen wirken. Gregor Kindelmann hat immer wieder auf detaillierte Ergebnisse seiner Studie hingewiesen, die zum einen Beobachtungen einiger Homöopathen über spezifische Wirkungsmuster bestimmter Arzneien bestätigen oder auch, aus seiner Studie hervorgehende neue Fragen aufwerfen, z.B. über die Variationen der Wirkung als Folge verschiedener Verdünnungsstufen. Hier tut sich ein Feld auf für eine fruchtbare Beziehung zwischen Praxisarbeit und der von Gregor Kindelmann vorgestellten Forschung.



Dr. phil. Harald Fritz M.A., Hp

Die Entwicklung eines Modells

„Homöopathische Behandlung“ unter Einbeziehung der Kontextfaktoren aufgrund empirischer Daten.

Es folgte der Vortrag von Heilpraktiker Harald Fritz. Harald Fritz erinnerte daran, daß es eine Zeit gab, die z.T. noch nachwirkt, in der Homöopathen gelehrt wurden: Wenn das richtige Mittel gegeben wird, ändert sich dadurch alles andere: die Ehekrise, die Ernährung, der berufliche Rückschlag usw. Schon Hahnemann hatte aber auf die zu beseitigenden Heilungshindernisse hingewiesen und sich immer um gesunde Lebensbedingungen für seine Patienten bemüht. Harald Fritz hat nun im Rahmen seiner Doktorarbeit ein Modell „Homöopathische Behandlung“ entwickelt, bei der die jeweiligen persönlichen Umstände des Patienten und auch des Behandlers, sowie die Begegnungsqualitäten zwischen Patient und Homöopath mit einbezogen werden. Eine Aussage „Homöopathie wirkt“ bedeutet dann eben nicht: die potenzierte Substanz wirkt, sondern: die im Sinne dieses Modells verstandene homöopathische Behandlung einschließlich des gegebenen und eingenommenen Mittels wirkt. Ein wichtiger Aspekt in dieser Betrachtung: damit das richtige homöopathische Mittel gefunden werden kann, braucht es eine entsprechende Intention des Homöopathen. Durch diese Intention konstellieren sich die Umstände dann zum gewünschten Ergebnis.

Ich möchte ergänzen: Bei der Intention des Homöopathen spielt primär sein Verständnis von Gesundheit und Heilung eine Rolle. Ich selbst stimme da ganz mit Hahnemanns in Organon §9 formuliertem Verständnis überein. Dieses unterscheidet sich z.B. deutlich vom Gesundheitsverständnis der WHO und sicher von dem der Krankenkassen. Je nach Gesundheitsverständnis und Heilungsziel kann dann selbst das intendierte Mittel manchmal ein anderes sein. Ich meine, die Auffassung der homöopathischen Wirkung als Ergebnis eines Gesamtphänomens, bei dessen zustande kommen die Absichten der Beteiligten wesentlich sind, entspricht dem eigentlichen

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Wesen der Homöopathie und ließe auch ein erweitertes Verständnis zu für das Wirkprinzip homöopathischer Mittel. Es könnte viele unfruchtbare Diskussionen z.B. zum Placeboeffekte überflüssig machen. Es ist sowohl für den Gebrauch in der eigenen Praxis wie auch als Ansatz in der Forschung von Nutzen.

Das Modell von Harald Fritz sollte deswegen meiner Meinung nach möglichst bald standardmäßig in die Homöopathieausbildungen einbezogen und auch auf politischer Ebene kommuniziert werden.

Für Heilpraktiker relevant:

Durch das Einbeziehen der Kontextfaktoren, insbesondere die der persönlichen Begegnung und der Behandlungsintention, in das Verständnis von Homöopathie werden die Besonderheiten und Praxisumstände des jeweiligen Homöopathen als wesentlich zur Wirkung beitragend anerkannt. Dies ist grade für Heilpraktiker-Homöopathen ein wichtiger zu beachtender Umstand. Die Besonderheit der Kontextfaktoren des einzelnen Homöopathen, die sich von denen anderer Heilpraktiker-Homöopathen unterscheiden, vor allem aber von denen einer auch homöopathischen (Kassen-)Arztpraxis, ist demnach immer mitbeteiligt am Eintreten beobachteter Erfolge.

Dies ist ein starkes Argument gegen Vorstellungen mancher Politiker von Homöopathie als anonymisierbarer Methode, die unabhängig von der Person und den Arbeitsbedingungen des Homöopathen wirkt.



Dr. med. Rainer Schäferkordt, Arzt

Empirium – Forschung und Qualitätsförderung durch Falldokumentation

Der Arzt Rainer Schäferkordt berichtete von zwei im Rahmen von WissHom initiierten Projekten. Das Projekt Empirium beruht auf den Dokumentationsstandards, die

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

von DZVHÄ, VKHD und BKHD gemeinsam entwickelt wurden. Nach diesen Standards wird eine Falldatenbank „Empirium“ erstellt, die zum Erkenntnisgewinn für Homöopathen aber auch zur Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden kann. Bevor die Fälle in die Datenbank aufgenommen werden, werden sie einem anonymisierten „peer-review“ unterzogen. Dabei wird der eingereichte Fall von Kollegen analysiert und beurteilt. Die Kommunikation zwischen Einreichendem und peers wird durch die Organisatoren bei Wahrung der Anonymität gewährleistet. Der angestrebte Erkenntnisgewinn bezieht sich zum einen auf Theoriebildung und Methodenvergleich in der Praxis, zum anderen auf eine klinische Verifikation von Symptomen. Hierunter ist nun keine Bestätigung von Prüfungssymptomen zu verstehen, die als solche in der Behandlung verschwinden. Es ist damit gemeint: Mittel xy wurde verordnet wegen des wahlanzeigenden Symptoms „Durst bei Kopfschmerzen“. Der fragliche Kopfschmerz wurde durch das Mittel geheilt, demnach wurde das Symptom „Durst bei Kopfschmerz“ für das Mittel bestätigt.

Diese Datensammlung geht ein in das zweite Projekt „GLOPEDIA“.

GLOPEDIA ist ein neu zu erstellendes Repertorium, das auf dem von Bönninghausen bekannten Zeichenprinzip beruht. D.h., es werden keine Rubriken gebildet aus komplexen Symptomen, sondern die einzelnen Zeichen eines Symptoms werden getrennt aufgeführt: Z.B.: „Abendliches Jucken am Schienbein begleitet von Ruhelosigkeit“ wird aufgeteilt in: „Jucken“, „<abends“, „Schienbein“, „Ruhelosigkeit“. Aus solcherart dokumentierten Bausteinen können dann wieder ganze Symptome zusammengestellt werden. Die so möglichen Kombinationen übersteigen die Anzahl der vorhandenen Rubriken bei weitem. Zu der erstellten Zeichenkombination, z.B. „Schwindel beim Husten“ werden dann die Mittel angezeigt, die tatsächlich gleichzeitig Husten und Schwindel haben, nicht aber die, die sowohl Husten als auch Schwindel haben. Zudem sollen in dieses Repertorium nur zuverlässige Mittel und Zeichen aufgenommen werden, die möglichst mit Empirium bestätigt werden konnten.

Ich bin sehr gespannt auf die erste brauchbare Version dieses Repertoriums. Es ist in seiner Struktur vergleichbar angelegt dem Symptomenlexikon von Uwe Plate, wird aber auch neuere, in ihrer Wirkung verifizierte Mittel enthalten. Bemerkenswert finde ich die Feststellung von Rainer Schäferkordt, daß man der Tendenz zu immer mehr

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Mitteln in immer größeren Rubriken mit zweifelhaften kuriosen Symptomen der modernen Repertorien auf diese Weise entgenwirken möchte, um wieder zu einer größeren Treffsicherheit zu gelangen. Hier haben die Anregungen der genuinen Homöopathen offensichtlich Früchte getragen.

Für Heilpraktiker relevant:

Die Mitarbeit an der Falldokumentation mit Empirium steht Heilpraktikern wie auch Ärzten offen. Grade das gegenseitige peer-review ist sicher ein Gewinn für jeden, der sich daran beteiligt. Leider sind aber bisher Heilpraktiker vom peer-review ausgeschlossen, weil es wegen des Datenschutzes ein Problem ist, daß Heilpraktiker nicht in der gleichen Weise der Schweigepflicht unterliegen wie Ärzte. Hier hat sich in der Diskussion Carl Classen eingeschaltet und Hinweise gegeben, wie das Problem gelöst werden könnte. Herr Schäferkordt meinte, man könne daran arbeiten. Es wird aber sicher noch ein paar gezielter Initiativen von Heilpraktikerseite brauchen, damit die notwendigen Schritte, die ja immer mit Arbeit und Mühe verbunden sind, auch von den verantwortlichen Ärzten gegangen werden.



***Dr. sc. nat. Stephan
Baumgartner***

Stand der Grundlagenforschung in der Homöopathie

Der Physiker Stephan Baumgartner hat eine Übersicht gegeben über das was man als „Homöopathische Grundlagenforschung“ bezeichnet, d.h. über die Forschungen, zur Wirkung potenziertes Substanzen.

Zu meiner Freude hat Baumgartner gleich zu Anfang den Begriff „Grundlagenforschung“ in Frage gestellt. Ich sehe es genauso wie er: Die Grundlage der Homöopathie ist nicht die Verordnung potenziertes Substanzen, sondern die Verordnung nach dem Ähnlichkeitsgesetz. Hier muß eine wirkliche Homöopathische Grundlagenfor-

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

schung ansetzen. Hahnemann hat jahrelang nach der Entdeckung des Ähnlichkeitsgesetzes mit nicht potenzierten Substanzen homöopathisch gearbeitet, bis er bei der Suche nach einer untersten Stufe der Verdünnung den Potenzierungseffekt gefunden hatte. Die Fixierung auf die Wirkung potenziert Substanzen ist, wie ich meine, bereits einer Einstellung zu verdanken, die primär den Stoff im Blick hat und den Geist (der z.B. bei der Heilung durch Ähnlichkeit wirkt) ignoriert.

Dessen ungeachtet können die von Baumgartner vorgestellten Forschungen die Homöopathie bereichern, vor allem wenn sich daraus praxisrelevante Einsichten und Fragen ergeben, wie das bei der Pilotstudie von Gregor Kindelmann gezeigt wurde. Herr Baumgartner spannte einen weiten Bogen von Endlers Untersuchungen an Amphibien, über Untersuchungen an Weizenkeimen und Wasserlinsen bis zu Untersuchungen am Wasser selbst. Mit den Quellenangaben der jeweiligen Studien, die Baumgartner zahlreich angegeben hat, kann jeder Homöopath heute stichhaltig argumentieren, wenn mal wieder jemand sagt: „Das wirkt wie ein Tropfen im Bodensee“.

Besonders interessant fand ich die Aussagen, die Herr Baumgartner zuletzt zum Thema Wasser gemacht hat. Zunächst seine Aussage: „Bisher gibt es kein physikalisch-chemisches Modell, das die Eigenschaften von Wasser vollständig beschreibt“. Nach neuesten Erkenntnissen lagern sich Wassermoleküle zu „Clustern“ zusammen. Nun könnte man versuchen, ob diese Wassercluster in potenzierten Substanzen nachvollziehbar verändert werden. Dies ist aber nicht möglich, weil diese Cluster einer extrem hohen Dynamik unterliegen. Die Umorientierung der Cluster erfolgt mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 10^{-11} Sekunden. Neueste Versuche von Baumgartner und seinem Team sehen nun aber Möglichkeiten der Beurteilung von Wassereigenschaften, wenn nicht das statische Cluster selbst, sondern die Dynamik der Cluster betrachtet wird. Soweit zum aktuellen Stand der Forschung.

Da Herr Baumgartner an der Universität Witten-Herdecke tätig ist, also in einem auch anthroposophischen Umfeld, habe ich ihn gefragt, ob er Ergebnisse der anthroposophischen Pharmazie in seine Forschungen mit einbezieht. Dies hat er leider verneint. Deswegen möchte ich meine eigenen Überlegungen, die dieser Vortrag angeregt hat hinzufügen:

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Meine Überlegungen dazu: Wasser und Potenzierung:

Ich bin anthroposophische Heilpraktikerin aber keine Pharmazeutin. Bei Fragen zur Pharmakologie muß ich auf Informationen eines von Pharmazeuten geleiteten Potenzierungsworkshops bei der medizinischen Jahreskonferenz am Goetheanum 2008 zurückgreifen:

Demnach ermöglicht es der Vorgang des Potenzierens (hier mal angenommen: das Verschütteln einer Substanz in Wasser), kosmischen Kräften („Ätherkräfte“) in das Wasser mit der zu potenzierenden Substanz einzugreifen. Dieses Eingreifen der Ätherkräfte ist es, das die Umwandlung zur wirksamen Arznei bewirkt.

Mit dem anthroposophischen Begriff des Äthers bin ich nun wieder aus eigener Praxis sehr vertraut. Mit „Äther“ ist hier nicht der alte Begriff „Äther“ der Physik gemeint, der eine „feinstoffliche“ Materie bezeichnet hatte! Die in der Anthroposophie gemeinten kosmischen Ätherkräfte sind nicht materiell. Sie treten in der Kategorie der Zeit in Erscheinung und wirken vom Umkreis her zum Zentrum (Raum wandelt sich hier zur Zeit). Ätherkräfte sind nichts Spekulatives, sondern beschreibbar in ihrem Verhalten, beobachtbar in ihren Wirkungen und erkennbar durch geisteswissenschaftliche Schulung. (Diese Schulung hat nichts zu tun mit fragwürdiger Hellseherei, sondern beruht auf einer Erkenntnispraxis, die so exakt und in ihren Prinzipien nachvollziehbar ist wie bei der Beobachtungspraxis in den Naturwissenschaften üblich).

Nun ist es wichtig zu wissen: Die Ätherkräfte sind die Träger des Lebens. Jedes Lebewesen, Pflanze, Tier und Mensch hat neben seinem physischen Leib einen Ätherleib oder Lebensleib. Wenn der Mensch stirbt, löst sich der Ätherleib vom physischen Leib. An der Leiche sieht man, was passiert, wenn nur noch die Gesetze von Physik und Chemie auf den Leib wirken: er zerfällt. Darauf hat schon Hahnemann hingewiesen. Der Kräftezusammenhang, der diesen Zerfall während des Lebens verhindert, wird Ätherleib genannt. Es ist wichtig, sich an dieser Stelle klar zu machen, daß wir es hier NICHT mit einer speziellen Variante physikalisch-chemischer Gesetze zu tun haben, auch nicht mit elektromagnetischen Feldern, die der Welt der Materie angehören o.Ä. Die Phänomene des Lebens gehorchen anders gearteten Gesetzen, die gegenüber den Gesetzen der Materie emergent sind. Das heißt: in einem lebenden Organismus unterliegt die Materie nicht nur physikalisch-chemischen Gesetzen, sondern darüberhinaus der gesetzmäßig organisierenden Idee des Organismus.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

In der Pflanze sind dies ausschließlich Ätherkräfte, bei Tier und Mensch kommen zu diesen reinen Lebenskräften noch andersartige Kräfte hinzu, die Empfindung und Bewußtsein ermöglichen. Die so entstehende neue Einheit des belebten Organismus kann nicht aus Wechselwirkungen ihrer Bestandteile erklärt werden. Die Zusammenhänge hinsichtlich der verschiedenen emergenten Ebenen der menschlichen Konstitution mit ihren jeweils andersgearteten Gesetzmäßigkeiten sind sehr ausführlich und medizinisch wie naturwissenschaftlich fundiert dargestellt von Prof. Dr. Heusser (2011).

Ein Charakteristikum der Ätherkräfte ist: sie sind die Gesetze des lebendigen Werdens und Vergehens, sie bilden Strukturen in der Zeit, welche die Entwicklung und Verwandlung der Lebewesen bestimmen. Da Ätherkräfte also im „Fluß der Zeit“ wirken, ist es der Flüssigkeitsorganismus der Lebewesen, der das Eingreifen des Ätherleibes in den physischen Leib ermöglicht. Wasser ist ja auch bekanntermaßen der Träger des Lebens.

Hier nun der Bezug zu Baumgartners Beobachtungen am Wasser: die phantastische Geschwindigkeit der Reorganisation von Wasserclustern kann verständlich werden, wenn man sich vorstellt, daß das Wasser dem ständigen komplexen regulierenden Eingreifen der Ätherkräfte folgen muß. Leben ist schließlich immerwährende Bewegung. Möglicherweise ist die Art der Dynamik der Wassercluster, um deren Erkenntnis sich Baumgartner zur Zeit bemüht, grade die Abbildung dieses Eingreifens der Ätherkräfte. Ich vermute, daß eine Einführung dieser Begrifflichkeiten zum Verständnis von Baumgartners Untersuchungen einiges beitragen könnte.

Referenz:

Heusser, P. (2011). *Anthroposophische Medizin und Wissenschaft*. Stuttgart, Germany: Schattauer.

Für die Praxis relevant:

Es ist von entscheidender Bedeutung für die Homöopathie, ob die Phänomene die bei der Wirkung von potenzierten Mitteln beobachtet werden mit Theorien erklärt werden, die auf dem materiellen Paradigma beruhen, also alles aus der Wechselwirkung materieller Bestandteile heraus erklären wollen, oder ob man dazu in der

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Lage ist, ein wissenschaftlich fundiertes Verständnis anzubieten, das den besonderen Gesetzmäßigkeiten des Lebens gerecht wird. Nur im letzteren Fall hat man die Grundlage für ein Verständnis der „geistartigen Dynamis“ im Sinne Hahnemanns. Hierzu ist der anthroposophische Begriff der Ätherkräfte geeignet. Wichtig für die Arbeit in der homöopathischen Praxis ist nun: Ätherkräfte im Sinne der Anthroposophie können real beobachtet werden. Die hierzu notwendige Schulung beruht zudem auf wissenschaftstheoretisch fundierten Grundsätzen. Das Verständnis für diese Ätherkräfte ist vor allem direkt einsetzbar in der homöopathischen Anamnese. So kann homöopathische Grundlagenforschung für den einzelnen Behandler in der Praxis fruchtbar werden. Eine ausführliche Darlegung dieser Zusammenhänge, einschließlich einer Diskussion der heute aktuellen Modelle der Selbstregulation habe ich im Rahmen meines MSc Studiums an der Universität UCLAN ausgearbeitet und in der Zeitschrift „Homoeopathic Links“ veröffentlicht. Die dort beschriebene Schulung vermittele ich in meinen Online Seminaren zu Erkenntnisbasierten Homöopathie.

Referenz:

Kuenne, R. Hahnemann's vital force: fiction, construct or reality?. *Homoeopathic Links* 2015;28(4):255–259. DOI <http://dx.doi.org/10.1055/s-0035-1566238>. ISSN 1019-2050.



Dr. med. Susanne Diez, Ärztin

Phänomenologie der Wahrnehmung – zur Subjektivität der Homöopathie im Kontext von Wissenschaftlichkeit

Die Ärztin Susanne Diez hatte das Anliegen, Subjektivität als hoffähig für die Wissenschaft darzustellen. Wir haben es ja in der realen Praxis mit individuellen Menschen, also mit „Subjekten“ zu tun. Hierzu ging Frau Diez auf die Phänomenologie ein.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Phänomenologie als Methode wurde von Husserl in die Wissenschaft eingeführt und von Heidegger modifiziert. Es ist wichtig, sich klarzumachen, daß diese Form der Phänomenologie nichts zu tun hat mit dem umgangssprachlichen Begriff, der sich nur auf oberflächliche Beschreibungen von Phänomenen bezieht. Tatsächlich versteht Husserl unter Phänomen, das was im Bewußtsein des Beobachters als Wahrnehmung erscheint. Diese Wahrnehmung ist, so Husserl und Heidegger, bzw. Frau Diez, leibgebunden und damit subjektiv. Dies kommt insbesondere zum Tragen in der Begegnung zweier Menschen, also z.B. in der Begegnung zwischen Homöopath und Patient. Frau Diez wies auch hin auf den bekannten Briefwechsel zwischen dem Mitbegründer der Quantenphysik Wolfgang Pauli und dem Psychologen C.G. Jung, der sich mit der Rolle des Beobachters beim Zustandekommen von Phänomenen befaßt. Frau Diez plädierte dafür, unter Wissenschaft nicht nur Naturwissenschaft zu verstehen und sich um eine neue Form der Wissenschaft zu bemühen, die den realen Menschen mit einbezieht.

Leider ließ der Zeitrahmen der Tagung eine an diesen Vortrag anschließende Diskussion nicht zu. Da ich selbst aber zu diesem Thema im Rahmen meines MSc Studiums eine Arbeit geschrieben habe, die demnächst unter dem Titel „Aiming at the unprejudiced observer“ in der Zeitschrift „Homeopathic Links“ erscheinen wird, möchte ich meine Gedanken zum Thema hier anschließen. In meiner Studienarbeit wird ebenfalls der phänomenologische Ansatz von Husserls und Heidegger diskutiert. Die von mir vorgeschlagene praktische Methode, die erkenntnistheoretisch auf dem objektiven Idealismus basiert, geht aber in ihren Möglichkeiten der Erkenntnis von Wirklichkeit über die Vorschläge von Frau Diez grundsätzlich hinaus. Hier meine kurzgefasste Ergänzung des Themas:

Meine Ergänzung zum Thema: Der unvoreingenommene Beobachter

Zunächst eine kurze Charakteristik von Heideggers Ansatz im Gegensatz zu Husserl: Husserl verlangt, daß der Beobachter zunächst von allen seinen vorhandenen Konzepten und Begriffen absieht und nur die Wahrnehmungsinhalte in seinem Bewußtsein beobachtet. Diese Haltung wird im allgemeinen als die zu erstrebende grade in der homöopathischen Anamnese angesehen. Heidegger hat nun darauf hingewiesen, daß eine völlige Ausklammerung aller Konzepte und Begriffe nicht möglich ist,

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

sondern daß wir das Wahrgenommene immer auch subjektiv interpretieren. Er hat dies an einem berühmten Beispiel erläutert: Ein Katheder wird völlig verschieden wahrgenommen und interpretiert, je nachdem es von einem westlichen Wissenschaftler, dem dieses Objekt vertraut ist, einem ungebildeten deutschen Bauern oder einem Senegalesen angeschaut wird. Heidegger und sein Schüler Gadamer haben daraufhin die interpretative hermeneutische Phänomenologie entwickelt. Verständnis für das Wahrgenommene wird nach dieser Methode durch den „hermeneutischen Zirkel“ erreicht: Man geht zunächst von einem vorläufigen subjektiven Verständnis aus und untersucht das beobachtete Objekt in wiederholten Zyklen. In jedem Zyklus erhält man neue Einsichten und kann Voreingenommenheiten schrittweise verringern. Ziel dieses Vorgehens ist es, das angenommene präexistente unbewußte subjektive Verständnis offenzulegen. Dabei kann aber erklärterweise nicht die Wahrheit unabhängig vom Beobachter gefunden werden. Lediglich der Verständnishorizont des Beobachters kann sich erweitern. Somit enthält auch die Phänomenologische Methode einen methodenimmanenten Erkenntnisbias.

Dieser Erkenntnisbias kann aber überwunden werden mittels des von Rudolf Steiner in seiner Dissertation „Wahrheit und Wissenschaft“ begründeten objektiven Idealismus (Steiner, 1967). Im objektiven Idealismus wird Erkenntnis verstanden als das Zusammenwirken von sinnlicher und geistiger Wahrnehmung. Geistige Wahrnehmung findet statt durch konzentriertes Denken, wie es z.B. bei der Auffindung einer mathematischen Tatsache geschieht: Um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß die Winkelsumme im Dreieck 180 Grad beträgt, ist die denkerische Aktivität des Menschen notwendig, damit die Idee: „180 Grad“ in seinem Bewußtsein erscheinen kann. Der Inhalt aber, die Winkelsumme 180 Grad für das Dreieck, ist vom Menschen unabhängig. Die Tätigkeit des Denkens wird im objektiven Idealismus als Wahrnehmungsorgan für Ideen verstanden, so wie das Auge ein Wahrnehmungsorgan für Licht ist. Den wahrgenommenen Ideen wird eine eigenständige Realität zugesprochen. Sie werden selbst nicht durch das subjektive Denken hervorgebracht, sondern sie können im Bewußtsein des Menschen erscheinen, wenn er ihnen durch denkende Konzentration die Möglichkeit dazu bietet. Somit ist Steiners objektiver Idealismus im Grunde die radikalst mögliche Form der Phänomenologie. Steiner findet eben im

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Bewußtsein des Beobachters nicht nur sinnlich wahrgenommenes, sondern auch die Tätigkeit des Denkens, die selbst als Phänomen angesehen wird.

Bei der Anwendung auf sinnlich wahrnehmbare Objekte zielt der objektive Idealismus darauf ab, die „organisierende Idee“ des Objektes zu erkennen. Das ist die Idee, nach der etwas geschaffen wurde. Bei menschengeschaffenen Gegenständen ist das einfach zu verstehen. Dazu gehe ich nochmal zurück zu Heideggers Kathederbeispiel: Es besteht ein prinzipieller Unterschied zwischen dem westlichen Gelehrten, der den Begriff eines Katheders kennt und allen Beobachtern, denen dieser Begriff fremd ist. Der Begriff des Katheders beinhaltet dessen „organisierende Idee“. Das heißt, mittels dieser organisierenden Idee kann jemand selbst völlig anders aussehende Objekte schaffen, die als Katheder dienen können und seinerseits Gegenstände, welche der organisierenden Idee „Katheder“ gehorchen, erkennen, welche Form, Farbe oder sonstige Ausprägung sie auch haben mögen. Durch die Verbindung der Sinneswahrnehmung mit dem Begriff ist in diesem Fall eine objektive Erkenntnis möglich. Die Idee „Katheder“, die an einem Beispiel konkret in Erscheinung tritt, bildet zusammen mit der sinnlichen Erscheinung erst die ganze Wirklichkeit des Katheders. Wer diesen Begriff nicht hat, kann allenfalls eine paraphrasierende Beschreibung dieses einen Gegenstandes geben, ohne Verständnis für die diesem zugrunde liegende Idee; kann also die Wirklichkeit des Objektes nicht erfassen.

Im Hinblick auf nicht-menschengeschaffene Objekte der Natur oder auch gegenüber dem Menschen selbst, sind wir aber in eben dieser Lage: sie ist gewissermaßen noch schlimmer als die des Senegalesen vor dem Katheder.

Aus dieser Lage können wir uns aber befreien, weil Rudolf Steiner im Bewußtsein des Beobachters nicht nur sinnlich wahrgenommenes, sondern auch die Tätigkeit des Denkens selbst als beobachtbares Phänomen findet. Er radikalisiert somit den phänomenologischen Ansatz und erweitert den Wahrnehmungsbegriff um die geistige, also übersinnliche Wahrnehmung von Ideen. Hieraus hat er seine voraussetzungslose Wissenschaftstheorie entwickelt. Die hierauf beruhende Praxis zum Erkennen der Wirklichkeit, d.h. der die Sinneswahrnehmung ergänzenden organisierenden Idee von Naturobjekten oder des Menschen, geschieht durch Schulung, die insbesondere die Tätigkeit des Denkens betrifft, aber auch die Seelenkräfte des Fühlens, des Wollens und die Sinneswahrnehmung mit umfaßt. So wird tatsächlich die

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

leibgebundene subjektive Wahrnehmung von der Frau Diez gesprochen hat, allmählich in eine leibfreie Erkenntnisfähigkeit verwandelt.

Für die Praxis relevant:

Schon Hahnemann hat darauf hingewiesen, daß die in der Homöopathie erforderliche Beobachtungsfähigkeit nicht angeboren ist, sondern eine regelmäßige systematische Schulung erfordert. Die hier gemeinte anthroposophische Schulung ist in idealer Weise dazu geeignet, die Erkenntnisfähigkeit des Homöopathen für die leiblich-seelisch-geistige Wirklichkeit seiner Patienten zu entwickeln. Wer an dieser Schulung interessiert ist, wendet sich am besten an Menschen, die hierin eigene Erfahrung besitzen. Kompetente Quellen finden sich auf der Homepage der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, insbesondere der Seite der medizinischen Sektion und für Klassische Homöopathen auf meiner Seite zur Erkenntnisbasierten Homöopathie.

Referenzen:

Anthroposophische Medizin. (2012). <https://www.medsektion-goetheanum.org>

Goetheanum Freie Hochschule für Geisteswissenschaft. (2015).
<https://www.goetheanum.org/Freie-Hochschule-fuer-Geisteswissenschaft.300.0.html?&L=3D1>

Kuenne, R. (2015). *Aiming at the unprejudiced observer*, assignment in partial fulfillment of MSc Homeopathy. University of Central Lancashire. Preston

Homöopathie Seminar Online. Homöopathie und Wissenschaft für die Praxis. (2015).
<http://www.homoeopathie-seminar-online.de/>

Steiner, R. (1967). *Wahrheit und Wissenschaft.* Rudolf Steiner Verlag. Dornach, Schweiz.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin



**Univ.-Prof. a.D. Dr. med. dent. Dr.
h.c. MAS MSc (health) Heinz
Spranger, Arzt**

**Praktische Diskurskompetenz – Lehre
und Praxis**

Der Arzt Heinz Spranger bot uns einen weiten Reigen von heute in der Medizin weltweit gehandhabten Begrifflichkeiten und den politischen Umgang damit. Zum Beispiel stellte er dar, daß der Begriff „Behandlungsbedarf“ sich nicht etwa vom realen Bedarf des leidenden Patienten ableitet, sondern im Nachhinein festgestellt wird, durch die jeweils bei Krankenkassen aufgelaufenen Kosten. Ebenfalls wies er darauf hin, daß immer wieder eine steigende Kompetenz von Heilbehandlern und Pflegenden eingefordert wird, um den krank machenden Lebensbedingungen gewachsen zu sein, ohne die krank machenden Umstände selbst zu benennen oder gar dagegen vorzugehen. Natürlich ist es grade für diejenigen, die die Interessen unseres Berufstandes und hoffentlich vor allem unserer Patienten politisch vertreten wichtig, sich eine Diskurskompetenz in dieser Hinsicht anzueignen.

Harald Fritz stellte aber dann die Frage, was all das für uns Heilpraktiker in der Praxis bedeuten kann.

Für Heilpraktiker relevant:

Hier wies Herr Spranger darauf hin, wie wichtig das Gespräch mit dem einzelnen Patienten zur Bewußtseinsbildung von unten ist. Schließlich braucht jede politische Handlung diesen Rückhalt in der Basis. Ich glaube, wir unterschätzen diesen Effekt viel zu oft und ich habe diesen Hinweis zum Anlaß genommen, mal wieder gezielter darüber nachzudenken, wie ich auch gesellschafts- und medizinpoltische Aspekte in meinen Patientengesprächen berücksichtigen kann; nicht um meine Patienten zu manipulieren, sondern im Gegenteil, um sie aufzuklären und zu entlasten.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin



**Professor (Dr. phil.
/cand.med.) Christian Endler**

**Erfahrungen und Erkenntnisse
aus 25 Jahren Homöopathie-
Forschung. Wo stehen wir ?
Wie geht es weiter ?**

Der Biologe Christian Endler stellte uns seine vor 25 Jahren begonnene Forschung mit Amphibien vor: Dabei wurden Hochlandkaulquappen in einer Entwicklungsphase in der sie sich aus zweibeinigen zu vierbeinigen Tieren entwickeln, mit potenziertem Thyroxin behandelt. Diese Hochlandkaulquappen sind für den Versuch besonders geeignet, da ihr Schilddrüsenhormonstoffwechsel aufgrund ihrer Lebensbedingungen sehr empfindlich reagiert. Besonders ansprechend bei der von Endler detailliert beschriebenen Versuchsanordnung fand ich die Art der Behandlung der Tiere: Es wurde ihnen kein dauernder Schaden zugefügt und sie wurden nach Versuchsende wieder als gesunde Tiere in ihren Lebensraum zurückgebracht. Bereits vor 25 Jahren konnten Endler und sein Team nachweisen, daß das potenzierte Thyroxin eindeutig einen hemmenden Einfluß auf die Entwicklung der Kaulquappen hat. Schon damals hat Endler die Versuchsergebnisse der einzelnen Mitarbeiter seines Teams gegenübergestellt. Der beobachtete Effekt trat bei jedem einzelnen Mitarbeiter auf, war aber jeweils verschieden stark ausgeprägt, am stärksten bei ihm selbst als Versuchsleiter. Interessant war dann die Wiederholung des Experiments nach über zwanzig Jahren, nicht nur von verschiedenen Wissenschaftlern durchgeführt, sondern auch in unterschiedlichen Laboren. Auch unter diesen Bedingungen konnte der Effekt wieder nachgewiesen werden. Prof. Endler wies aber auf den Effekt hin, daß die Deutlichkeit nicht mehr so hoch war wie beim ersten Versuch und daß auch hier die Effektstärke bei den einzelnen Wissenschaftlern verschieden war. Er stellte diese Beobachtung als offene Frage in den Raum.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Meine Überlegungen dazu:

Für die Verschiedenheit der Effektstärke kann es sicher viele Ursachen geben: eine davon: je genauer die Versuchsbedingungen vom einzelnen Wissenschaftler eingehalten werden, desto besser wird das Ergebnis sein. Der Versuchsleiter weiß natürlich am besten, welche Bedingungen notwendig sind, kann diese aber u.U. nicht vollständig in Schriftform darlegen. Lückenhafte Beschreibbarkeit kann auch die schlechteren Ergebnisse in fremden Labors erklären.

Bei der abnehmenden Effektstärke gegenüber dem ersten Versuch bringt Ender eine Art von negativem Effekt von „morphogenetischen Feldern“ nach Sheldrake ins Spiel. Hier meine ich aber: Sheldrake benennt ja grade das Phänomen, daß nicht mit menschlichem Verstand und Kommunikationsvermögen begabte Lebewesen plötzlich Überlebensstrategien anwenden, die von Exemplaren ihrer Gattung am anderen Ende der Welt entdeckt wurden. Wenn ein Affe entdeckt hat, wie man eine Kokosnuss öffnet, steht diese Fähigkeit sofort allen Affen der Erde zur Verfügung. Diese Fähigkeit könnte man auch den Kaulquappen zutrauen, die sich immer besser gegen das entwicklungshemmende Mittel behaupten können. Darüberhinaus meine ich: ob der „Sheldrake-Effekt“ so einfach auf Menschen, in diesem Fall auf Versuchsleiter übertragen werden kann, ist eine offene Frage. Wir wissen ja in der Homöopathie: Tiere und Kleinkinder reagieren recht gut auf homöopathische Mittel. Daß der erwachsene Mensch aber mit seinem denkenden und vorstellenden Bewußtsein die Wirkung eines homöopathischen Mittels vollständig verhindern kann, hat schon Hahnemann im theoretischen Teil der „Chronischen Krankheiten“ dargestellt. Ich kann diese Beobachtung bestätigen auf der Grundlage von Fällen, bei denen ein gegebenes zunächst unwirksames Mittel nach einem drastischen Bewußtseinswandel des Patienten plötzlich gewirkt hat.

Eine weitere Möglichkeit für die schwächere Effektstärke gegenüber dem ersten Versuch könnten auch veränderte Umweltbedingungen sein, die sich in der Konstitution der Versuchstiere niedergeschlagen haben. Diese sind nun einfach resistenter gegenüber Manipulationen an ihrem Schilddrüsenhormonstoffwechsel.

Sicher sind noch weitere Erklärungen denkbar...

Das Problem an dieser Stelle: auch wenn man nachweisen könnte, daß einer dieser Erklärungsversuche tatsächlich zutrifft, wüßte man deswegen noch nichts über die

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

anderen potentiellen Möglichkeiten, die das Versuchsergebnis beeinflussen könnten. Das wäre aber notwendig, wenn man z.B. das Ergebnis eines solchen Versuches voraussagen wollte.

Wie viele Jahre wird es dauern, bis mit dem Endlerversuch gar keine Wirksamkeit homöopathischer Mittel mehr nachgewiesen werden kann und was hat dann dazu geführt ? Dies ist, wie ich meine, eine ernst zu nehmende Frage.

An diesem Problem zeigt sich: Was wir über eine Forschung hinaus brauchen, die zunächst nur die Tatsache der Wirksamkeit potenziierter Mittel nachweist, ist eine Forschung, die es uns ermöglicht, die Wirkung in Aktion zu beobachten und auf wissenschaftlichem Niveau zu verstehen. Ich gebe mich hier auch nicht mit Erklärungsmodellen zufrieden, die auf dem materiellen Paradigma beruhen. Ich denke, wir brauchen eine Wissenschaft, die es uns ermöglicht, nichtmaterielle Phänomene ihrem Wesen nach zu erkennen, also eine Wissenschaft, die sich den rein geistigen Phänomenen mit der gleichen Präzision zuwendet wie die exakte Naturwissenschaft der Physik den sinnlich beobachtbaren Phänomenen. Dies wird geleistet von der anthroposophischen Geisteswissenschaft, die in ihren Ergebnissen auf dem Gebiet der Medizin schon längst in der akademischen Welt angekommen ist.

Ein Dialog mit anthroposophischen Pharmazeuten wäre meiner Ansicht nach hier sehr hilfreich, wie ich dies schon in meinem Kommentar zu Herrn Baumgartners Beitrag geschrieben habe.



Prof. Dr. Dr. phil. Harald Walach

Ein Modell nichtlokaler Korrelationen zum Verständnis therapeutischer Effekte in der Homöopathie und anderswo

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Der Psychologe Harald Walach stellte sein Modell der „schwachen Quantenmechanik“ vor. Er wies aber darauf hin, daß dies noch sehr spekulativ sei und nicht dazu geeignet, als Referenz zur Untermauerung von Aussagen verwendet zu werden. Zudem betonte er, daß er mit dem Wort „Quantenmechanik“ nicht die von ihren Begründern so bezeichnete Quantenmechanik der Physik meint, sondern sein eigenes Modell.

Walach erläuterte kurz die Phänomene der Nicht-Lokalität und der Komplementarität, die aus der Physik bekannt sind. Der Begriff „Komplementarität“ wurde in die Physik eingeführt, als man bemerkte, daß es physikalische Größen gibt, die aus Prinzip nicht beide zugleich mit beliebiger Genauigkeit bestimmt werden können (Z.B. Ort und Geschwindigkeit eines Objektes). In dem Maße wie man eine Größe genau bestimmt, vergrößert sich die Ungewißheit über den Wert der anderen Größe. Unter Nichtlokalen Korrelationen versteht man eine Beziehung zwischen zwei Objekten, die so geartet ist, daß eine Manipulation an einem der beiden Objekte unmittelbar dazu führt, daß auch das korrelierte Objekt an einem beliebig weit entfernten Ort sich in vorhersehbarere Weise mit verändert.

Walach kritisiert nun, daß alle bisherige Homöopathieforschung auf den Prinzipien von lokalen Wirkungen beruht. D.h.: man entwickelt Modelle von lokal miteinander wechselwirkenden Teilchen oder man untersucht empirisch lokale Phänomene wie die Wirkung eines homöopathischen Mittels z.B. auf Wasserlinsen. Diese Art der Homöopathieforschung kann, so Walach, nur zu einer vorübergehenden Beschwichtigung der Zweifler führen, aber nicht zu einem wirklichen Verständnis der Homöopathie. Hierzu ist laut Walach nur eine nichtlokale Theorie geeignet.

In Ansätzen zeigte er dann, wie man mittels mehrerer komplexer miteinander in Beziehung stehender Verschränkungsbeziehungen die in der Homöopathie beobachteten Wirkungen verstehen könnte.

Da dies aber nach seinen eigenen Worten noch nicht praktisch einsetzbar sei, gab er uns den Rat, einfach unsere Arbeit in der Praxis zu tun und keine Zeit und Energie auf eine sich auf lokale Phänomene beschränkende Homöopathieforschung zu verschwenden.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Als Physikerin und wissenschaftlich forschende Homöopathin hatte ich dann ein paar knappe Aussagen in die Diskussion eingebracht, die ich an dieser Stelle etwas ausführlicher darstellen möchte.

Meine Ergänzung zum Thema: Nichtlokalität und Leben

Ich halte Harald Walachs Unterscheidung von lokalen und nicht-lokalen Phänomenen für sehr wesentlich. Lokale Phänomene sind typischerweise mit den Eigenschaften der Materie verbunden, wie sie in der klassischen Physik beschrieben und mathematisch berechnet werden können (Potentialkräfte). Man hat dann jeweils ein Zentrum von welchem Wirkungen in die Peripherie hinausgehen. Z.B. eine Masse im Zentrum ihres Gravitationsfeldes, ein Magnet im Zentrum seines Magnetfeldes usw. Die Eigenschaften des Kraftfeldes hängen mathematisch beschreibbar von den Eigenschaften des zentralen erzeugenden Objektes ab. Wirkungen können berechnet werden durch die Wechselwirkung von lokalen Objekten aufeinander gemäß der von ihnen ausgehenden Wirkungen.

Um nun zu einem Verständnis nichtlokaler Phänomene zu gelangen, braucht es meiner Ansicht nach ein Zurückgehen auf das Verständnis der Quantenmechanik, wie sie von ihren Begründern Bohr, Heisenberg, Pauli und anderen geschaffen wurde. Dieses Zurückgehen auf die physikalischen Grundlagen ist notwendig, um sich Rechenschaft darüber abzulegen, was die Wissenschaft tatsächlich sagen kann über die äußere Welt und wo wir durch die äußere Welt selbst auf die Grenzen unserer Erkenntnis hingewiesen werden. Kurz zusammengefaßt folgt aus der ursprünglichen Quantenmechanik:

- **Die Vorstellung isolierter Objekte, insbesondere von „Teilchen“ oder auch von meßbaren Wellen muß fallengelassen werden.** Sie steht im Widerspruch zu den tatsächlichen Beobachtungen.
- **Die eigentlichen „Atome“ der Welt (Atom im Sinne von dem Unteilbaren) sind keine Teilchen sondern Elementarphänomene.** Das Elementarphänomen beinhaltet sowohl die gemachten Beobachtungen als auch den Versuchsaufbau und den durchführenden Wissenschaftler selbst, der die Möglichkeit zum Erscheinen des Phänomens herstellt.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

- **Demnach ist der Mensch am Entstehen der Wirklichkeit immer mitbeteiligt.** Eine vom Menschen unabhängige Wirklichkeit gibt es nicht. Die durch die Quantenphysik deutlich gemachten Erkenntnisgrenzen der äußeren Welt werfen den Menschen auf sich selbst zurück.

An dieser Stelle stellt sich die Gretchenfrage:

- **Schlägt der so auf sich selbst zurückverwiesene Mensch den Weg der Selbsterkenntnis ein, um in den beobachteten Phänomenen den Anteil der eigenen Bewußtseinsaktivität zu erkennen, und so die ganze Wirklichkeit erst erkennen zu können ?**
- **Oder versucht er, nun quantenmechanische Begriffe rein intellektuell zu kombinieren, um zu logisch einwandfreien Erklärungsmodellen zu kommen ?**

Den zweiten Weg, welcher der „Schwachen Quantenmechanik“ entsprechen würde, habe ich nicht gewählt, weil es mir nicht um theoretische Erklärungen, sondern um Erkenntnis geht, und weil ich das Bemühen um Welterkenntnis durch Selbsterkenntnis als einen ethischen Wert schätze.

Die Möglichkeit der Selbsterkenntnis, die zur Welterkenntnis führt, ist durch den Schulungsweg der anthroposophischen Geisteswissenschaften gegeben. Er führt in letzter Konsequenz zur Erkenntnis der Wirklichkeit der Welt und des Menschen.

Das jeweilige Wissenschaftsverständnis in der Klassischen Physik, der Quantenphysik und der Anthroposophischen Geisteswissenschaft und ihr Verhältnis zueinander habe ich in einem Vortrag bei der medizinischen Jahreskonferenz am Goetheanum dargestellt. Die pdf-datei des Vortrags ist auf meiner Homepage www.homoeopathie-seminar-online/Homoeopathie-und-Wissenschaft/ verfügbar, ebenso wie das darin erwähnte Buch von Verhulst: „Der Glanz von Kopenhagen.“

Eine weitere fast immer ignorierte Konsequenz der Quantenphysik ist:

- **Eine Formulierung der Grundprinzipien der Quantenmechanik ist andererseits nicht möglich ohne Bezugnahme auf die Klassische Mechanik**

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

(also auf lokale Gesetzmäßigkeiten!)

Die Versuchsanordnung selbst muß! Mit den Begriffen der Klassischen Physik beschrieben werden. Das ist eine Notwendigkeit, keine beliebig austauschbare Handlungsanweisung. Es ist unzulässig, von Photonen zu sprechen, die sich von der Lichtquelle zum Schirm hin bewegen, da diese sich der Beobachtung entziehen. Es ist ebenso unzulässig, davon auszugehen, daß die Versuchsanordnung aus Atomen besteht! Die alten Begriffe Photon als Teilchen oder beobachtbare Welle und Atom als räumliches Objekt müssen ja grade ersetzt werden durch den Begriff des Phänomens!

Die Notwendigkeit, bei der Beschreibung von Quantenphänomenen die Versuchsanordnung als Klassische Objekte zu beschreiben führt zum Problem der Form und damit zum Thema der Nicht-lokalität (Verhulst, 1994):

- **Das Klassische Objekt entlehnt seine Form seinem Zusammenhang mit dem ganzen Universum. Die Art dieser Relation entzieht sich der naturwissenschaftlichen Beschreibung.**

Diese Erkenntnis beruht auf dem in der Physik als „Machsches Prinzip“ bekannten Phänomen.

Nichtlokale Umkreiskräfte und das Phänomen Leben:

Die Notwendigkeit, das Phänomen der Form auf Nichtlokale Wirkungen zurückzuführen, die aus dem gesamten kosmischen Umkreis stammen, leitet unmittelbar über zum anthroposophisch verstandenen Begriff des Äthers, der mit eben diesen Wirkungen aus dem kosmischen Umkreis gleichgesetzt werden kann. Ätherkräfte sind aus dem Umkreis zum Zentrum hin wirkende Kräfte nichtmaterieller Art. (nicht zu verwechseln mit dem alten Ätherbegriff der Physik!). Diese Kräfte unterliegen grundsätzlich anderen Gesetzmäßigkeiten als die Materie. Es handelt sich hier um Kräfte, die nicht im Raum, sondern nur in der Zeit ihre Wirkung entfalten. (In der realen Welt ist eine räumliche Entfernung immer auch mit einer zeitlichen Entfernung verknüpft.) Diese Eigenschaft der Wirkung im Element der Zeit macht es verständlich, daß es sich hier um die Kräfte handelt, die dem Phänomen Leben zugrunde liegen, das sich ja im Gegensatz zur unbelebten Materie durch gesetzmäßiges Werden und Vergehen in

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

der Zeit auszeichnet.

Für die Praxis relevant:

Die Quantenmechanik wie sie von ihren Begründern formuliert wurde, führt den Wissenschaftler an eine Erkenntnisgrenze. Diese kann überwunden werden durch den Schulungsweg der anthroposophischen Geisteswissenschaft. Dadurch werden zum Beispiel die den Erscheinungen des Lebens zugrunde liegenden nichtlokalen Ätherkräfte beobachtbar. Der Weg zu dieser Beobachtung ist erkenntnistheoretisch fundiert und steht in keinerlei Widerspruch zur modernen Wissenschaft. Eine solche Schulung der Beobachtungspraxis ist unmittelbar hilfreich in der homöopathischen Praxis.

Die theoretischen Grundlagen zur Beobachtung von Ätherkräften in der Homöopathischen Praxis finden sich dem Artikel „Hahnemann’s vital force: fiction, construct or reality?“. Eine einführende Schulung für Homöopathen biete ich in meinen online-Seminaren an (www.homoeopathie-seminar-online.de).

Referenzen:

Kuenne, R. Hahnemann’s vital force: fiction, construct or reality?. *Homoeopathic Links* 2015;28(4):255–259. DOI <http://dx.doi.org/10.1055/s-0035-1566238>.
ISSN 1019-2050.

Künne, R. *Der Wissenschaftlichkeitsbegriff in den exakten Naturwissenschaften und in der Anthroposophischen Geisteswissenschaft*. Vortrag bei der medizinischen Jahreskonferenz am Goetheanum, 2011.

Verhulst, J. *Der Glanz von Kopenhagen. Geistige Perspektiven der modernen Physik*. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart: 1994.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin



Prof. Dr. Hartmut Schröder

Wie kommt der Geist in die Medizin ? Kulturheilkunde als Wegbereiter einer Medizin des Bewußtseins

Der Sprachwissenschaftler Hartmut Schröder hat mit eindrücklichen Beispielen auf die Macht der Sprache hingewiesen. Wesentlich finde ich seinen Hinweis, daß Sprache ursprünglich im Sinne von „Logos“ verstanden wurde, also ein Ausdruck ist für den Bedeutungsgehalt der Welt. Der Schwerpunkt seines Vortrags war dem Thema „Nocebo“ gewidmet. Ein Nocebo ist ein verabreichtes Mittel (egal in welcher Form), das nicht wie ein Placebo keinen eigenen medizinischen Effekt hat, sondern das einen negativen Effekt hat. Als Beispiel brachte er einen in der Psychiatrie berühmt gewordenen Fall eines zum Tode Verurteilten in den USA. Dem Mann wurde erklärt, man würde an ihm eine schonende Methode des Tötens anwenden, indem man ihm die Pulsadern öffnen und ihn verbluten lassen würde. Ihm wurden dann die einzelnen Stadien, die in so einem Fall eintreten ausführlich beschrieben. In dem nachfolgenden Eingriff wurden ihm die Augen verbunden, ein harmloser Schnitt an den Handgelenken angebracht und eine Lautsimulation eingespielt, die tropfendes Blut suggerierte. Daraufhin traten bei dem Gefangenen alle vorhergesagten Phänomene auf, bis er schließlich starb. Mit zahlreichen Beispiele aus anderen Zusammenhängen hat Schröder die Nocebowirkung weiter illustriert. Es kommt hinzu, daß man zeigen kann: eine Nocebowirkung ist prinzipiell stärker als eine Placebowirkung. Damit die Nocebowirkung, also z.B. die Vorhersage eines negativen Ausgangs einer Krankheit, in einem speziellen Fall zur Wirkung kommen kann, sind allerdings immer auch das soziale Umfeld des Menschen und seine persönliche Empfänglichkeit mit von Bedeutung.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Für die Praxis relevant:

Diese Einsichten sind für die Kommunikation mit unseren Patienten natürlich enorm wichtig. Daß der Einfluß unserer Wortwahl einen so entscheidenden Einfluß auf den Patienten haben kann, ist uns vielleicht nicht immer ausreichend bewußt.

Hier greift aber noch ein weiteres Problem:

Gemäß dem inzwischen gültigen Patientenschutzgesetz sind Heilpraktiker und Ärzte dazu verpflichtet, den Patienten um-fassend in einer für ihn verständlichen Sprache über seinen Zustand aufzuklären. Hier kann es zu Konflikten kommen im Fall von lebensbedrohlichen Krankheiten. Ein schönes Beispiel wurde von Herrn Schröder gegeben für den Fall einer Krebsdiagnose, die in 90% aller Fälle in drei Monaten zum Tod führt. In einem Fall wurde der Patient schonungslos mit der „nackten Wahrheit“ konfrontiert und ihm schon mal eine Hospizadresse mitgegeben. Als juristisch vertretbare Alternative hat Schröder eine Aussage präsentiert, bei der dem Patienten gesagt wurde, er habe durchaus eine Überlebenschance, wenn diese auch nur 10% betrage. Der Behandler habe schon öfter erlebt, daß Patienten die vorhergesagten drei Monate längere Zeit überstehen oder sogar wieder ganz gesund werden. Er kenne Mittel, die hierzu hilfreich sind und wolle mit dem Patienten gemeinsam an diesem Ziel arbeiten.

So kommt der Geist in die Medizin: Die „nackte Wahrheit“ ist eben doch nicht immer die ganze Wahrheit. Zur vollständigen Wahrheit gehört nämlich immer auch die nicht vorhersehbare Initiative des Menschen, die aus seiner Freiheit und seinem kreativen Potential resultiert. Dieses anzusprechen und zu ermutigen sollte unser Ziel sein.

Prof. Dr. Dr. phil. Harald Walach

Neueste Erkenntnisse der Placeboforschung

Der Psychologe Harald Walach hat zum Schluß noch ein Plädoyer gehalten für das bewußte Einbeziehen des Placeboeffektes in die Behandlung. An zahlreichen Statistiken, die im Rahmen von Wirksamkeitsstudien für schulmedizinische Medikamente erstellt wurden, hat er die Bedeutung der unspezifischen Faktoren gegenüber den spezifischen Faktoren beim Eintritt einer therapeutischen Wirkung verdeutlicht. Spezifische Faktoren sind die, welche dem verordneten Arzneimittel zuzurechnen

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

sind. Unspezifische Faktoren werden im Placeboeffekt zusammengefasst. Bei allen dargestellten Studien war ersichtlich: Die unspezifischen Faktoren überwiegen die spezifischen Faktoren bei weitem. (Einzige Ausnahme: bei schweren Depressionen gibt es fast keinen Placeboeffekt). Hauptfaktoren für das Zustandekommen eines Placeboeffektes sind neben der Erwartungshaltung des Patienten und der Beziehung zwischen Behandler und Patient vor allem: Das „therapeutische Ritual“, das heißt der vorgeschriebene Ablauf, der eingehalten werden muß, damit die Wirkung eintritt, und die „Insignien der Macht“, z.B. eine in der Praxis aufgehängte Urkunde, eine Hahnemannbüste o.Ä.

Walach wies darauf hin, daß der Placeboeffekt gemäß der gezeigten Statistiken für den mit Abstand größten Teil der beobachteten Wirkung verantwortlich ist und wir daher diesen Bereich fast beliebig groß aufblasen können, indem wir starke Rituale schaffen, Insignien der Macht aufstellen usw.

In der anschließenden Diskussion stellte Carl Classen die Fragen, inwieweit die für schulmedizinische Mittel durchgeführten Studien auch auf die Wirkung homöopathischer Mittel übertragen werden können und zum anderen, welche ethischen Fragen der Umgang mit Ritualen und Insignien der Macht aufwirft. Leider wurde auf diese Themen nicht weiter eingegangen. Da aber meiner Ansicht nach die Frage nach einem bewußten Umgang mit dem Placeboeffekt hier erst wirklich anfängt, möchte ich ein paar eigene Überlegungen zu dem Thema hinzustellen.

Meine Überlegungen zum Thema:

Das Ziel meiner Bemühungen als Homöopathin um den Patienten ist in §9 des Organon formuliert: „... daß der in uns wohnende vernünftige Geist sich des lebendigen Werkzeugs (des Leibes) frei zum höheren Zweck unseres Daseins bedienen kann.“ Ich gehe hier ganz mit der Zielsetzung Hahnemanns konform, wie sicher auch der größte Teil meiner Kollegen.

Mein Ziel ist es also, dem Patienten durch den Heilungsprozeß zu einer größeren Freiheit und zur Verwirklichung seines Potentials als Mensch zu verhelfen. Mein Bemühen ist darauf gerichtet, die Mittel zu finden, die diesem Ziel wirksam dienen können. Festgelegte Abläufe können da als Rituale magisch wirksam werden und meine Zertifikate als Machtinsignien. Das als Realität zu erkennen ist sicher wichtig.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Magische Wirkungen sind nun ihrem Wesen nach bannend, d.h. die Freiheit des Menschen einschränkend. Eine absichtliche Verstärkung der magischen Wirkungen, die von mir als Behandlerin ausgehen, steht somit im Widerspruch zu meiner Zielsetzung.

Ein bewußter Umgang mit diesen Wirkungen ermöglicht mir aber noch etwas ganz anderes: ich kann darauf hinarbeiten, den Patienten zumindest teilweise aus seinen magischen Befangenheiten zu befreien. Hierzu dient z.B. eine Aufklärung über den Sinn meiner „geheimnisvollen“ Maßnahmen. Auch ein verantwortungsbewußter Umgang mit Zertifikaten und Titeln gehört hierher. Solange hiermit nur eine notwendige Fachkompetenz dokumentiert wird, ist das sicher in Ordnung. Problematisch wird es aber, wenn man sich hinter großen Namen, Titeln, Popularitäten o.Ä. versteckt, um eine nicht vorhandene Sachkompetenz zu verschleiern und so den Placeboeffekt künstlich „aufzublasen“.

Eine ethische Kommunikation, wie sie von Prof. Schröder in seinem Vortrag „Wie kommt der Geist in die Medizin ? - Kulturheilkunde als Wegbereiter einer Medizin des Bewußtseins“ angedeutet wurde, ist hier meiner Ansicht nach die Lösung. Hierbei geht es darum, den Patienten in seinem bewußten Potential anzusprechen, seine eigenen Erkenntniskräfte, seine kreativen Kräfte aufzurufen, damit er in das Optimum seiner eigenen Entwicklung kommen kann.

Also doch nur eine „Medizin des Bewußtseins“, keine „Medizin der Globuli“ ?

Ein interessanter Gedanke aus dem Gebiet der anthroposophischen Medizin sei hier angeführt:

Rudolf Steiner hat den anthroposophischen Ärzten den Hinweis gegeben: Wenn sie sich mit einem Arzneimittel so intensiv befaßt haben, daß sie dessen Wirkung auf den Menschen vollständig durchschauen können, dann verliert dieses Mittel seine Wirkung für sie. Das ist aber auch nicht schlimm, weil sie durch den durchlaufenen Erkenntnisprozeß gegen die Krankheiten immun geworden sind, für die dieses Mittel verwendet wird. Man darf sich aber unter dem hier angesprochenen Erkenntnisprozeß nicht das Verstehen einer Theorie vorstellen. Nicht intellektuelle Erklärungsmodelle sind hier gefragt, sondern ein auf anthroposophisch-geisteswissenschaftlicher Schulung beruhender Erkenntnisprozeß, der den ganzen Menschen mit Leib, Seele und Geist erfaßt und somit auch gegen die betreffende Krankheit immunisieren kann,

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

weil der Prozeß, durch den die Krankheit überwunden wird, unmittelbar erkannt und dem eigenen Leib mitgeteilt wurde. Es ist so wie im Märchen „Rumpelstilzchen“: Wenn man den wahren Namen eines Wesens kennt (Rumpelstilzchen, das Heilmittel, die Krankheit), hat das Wesen die Macht über einen verloren. Hier endet dann auch die Magische Wirkung und der Mensch wird seinerseits Beherrscher des Wesens. Im Falle des Heilmittels stehen ihm die diesem innewohnenden Kräfte dann zur bewußten Verfügung.

Über die hier erwähnte geisteswissenschaftliche Schulung kann man sich informieren auf der Homepage der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft:

<https://www.goetheanum.org/Freie-Hochschule-fuer-Geisteswissenschaft.300.0.html?&L=3D1>

Ich selbst gebe Einführungen in die ersten Schritte hierzu für Klassische Homöopathen.

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Posterpräsentationen:

Bei den ca. zwanzig Posterpräsentationen war es das Anliegen der Organisatoren, vor allem forschenden Heilpraktikern die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeiten vorzustellen. Es kam bereits eine ansehnliche Anzahl von Präsentationen zusammen, die bei zukünftigen Veranstaltungen sicher noch erweitert werden kann. Um einen Eindruck dieses Potentials aus den eigenen Reihen zu bekommen, gebe ich hier einen Überblick über die Autoren und die Titel der vorgestellten Arbeiten:

Allhoff Tom, Heilpraktiker, MSc Integrated Healthcare

Analyse der Herangehensweise von Imkern, die homöopathische Arzneien zur Behandlung Ihrer Bienenvölker verwenden.
University of Central Lancashire (UCLAN), 2015

Durban-Hofmann Marita, Heilpraktikerin

Symptom-Selbsterfahrung in einer Verreibungsstudie, im Vergleich zu einer Arzneimittelprüfung von Hahnemann (Arbeitstitel, work in progress). Interuniversitäres Kolleg Graz

Enders Karin, Heilpraktikerin, MSc Homeopathy

Supervision in der homöopathischen Praxis: Erforschung des aktuellen Status von Supervision in der homöopathischen Praxis in Deutschland und Entwicklung eines Supervisionsmodells für homöopathische Therapeuten (Heilpraktiker-Homöopathen) in Deutschland. University of Central Lancashire (UCLAN), 2015

Endler Christian, Professor Dr. Dr.

“Ultra High Dilution 1994” – ein Update 2015.
Interuniversitäres Kolleg Graz, 2015

Fritz-Hüllen Daniela, Heilpraktikerin

Patientenbeurteilung von unspezifischen Faktoren einer homöopathischen

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Behandlung. Eine quantitative Studie (Arbeitstitel, work in progress). Interuniversitäres Kolleg Graz

Fritz Harald, Heilpraktiker, M.A.

Modellentwicklung einer „Homöopathischen Behandlung“ unter besonderer Berücksichtigung der Kontextfaktoren anhand von empirischen Daten. Präsentation der Ergebnisse einer Dissertation. Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder, 2015

Huber Hannelore, Heilpraktikerin, MSc Homeopathy

Eine kritische Abhandlung der Empfindungsmethode von Dr. Sankaran am Beispiel einer verbalen Fallvignette, die von einer Arbeitsgruppe bearbeitet wurde. University of Central Lancashire (UCLAN), 2015

Kampmann Marion, Heilpraktikerin

Bedarfserhebung supervisorischer Unterstützung bei Homöopathinnen und Homöopathen (Arbeitstitel, work in progress). Interuniversitäres Kolleg Graz

Keip Birgit, Heilpraktikerin

Heilungsprozess nach Zahnextraktion und Arnica montana C30 (Arbeitstitel, work in progress). Interuniversitäres Kolleg Graz

Kindelmann Gregor, Heilpraktiker, MSc Homeopathy

Hochpotenzen homöopathischer Arzneien ändern die Lebensfähigkeit und das Apoptoseverhalten der humanen Brustkrebs-Zelllinie MCF-7. University of Central Lancashire (UCLAN), 2015

Kirch Rocco, Heilpraktiker

Symptom-Selbsterfahrung in einer Verreibungsstudie im Vergleich zu Leitsymptomen der Materia Medica (Arbeitstitel, work

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

in progress). Interuniversitäres Kolleg Graz

Knobloch Ute, Heilpraktikerin

Hormesis versus Homöopathie im Weizenkeimversuch (Arbeitstitel, work in progress). Interuniversitäres Kolleg Graz

Kraus Corinne, Heilpraktikerin

Hochpotenziertes Silbernitrat im Weizenkeimversuch (Arbeitstitel, work in progress). Interuniversitäres Kolleg Graz

Maier Andreas, Heilpraktiker, MSc Homeopathy

Untersuchung über den Effekt von Kaffee auf die Wirkung homöopathischer Arzneien. University of Central Lancashire (UCLAN), 2015

Müller-Amenitsch Monika, Heilpraktikerin MSc Integrated Healthcare

Die homöopathische Behandlung der Menopause: Eine systematische Studienübersicht. University of Central Lancashire (UCLAN), 2015

Schmitt Sandra, Heilpraktikerin

Arzneimittelrepertorisation in der Schwangerschaft (Arbeitstitel, work in progress). Interuniversitäres Kolleg Graz

Schumann Angelika, Heilpraktikerin, Dipl.-Ing.Agr., MSc Homeopathy

Online-Umfrage zu den Arbeitsbedingungen von klassisch homöopathisch praktizierenden Heilpraktikern in Deutschland - eine anonyme Mixed-Methods-Erforschung.
University of Central Lancashire (UCLAN), 2015

Spranger Heinz, Univ.-Prof. a.D. Dr. med. dent. Dr. h. c. MAS MSc (health)

Nachlese: SHZ-Kongress 2016 – Forschung in der Homöopathie

Von: Renate Künne, Heilpraktikerin, Dipl.-Physikerin

Medizinnahe Kontrolle des Selbstbildes von Patienten.

Interuniversitäres Kolleg Graz, 2015

Stadler Ingeborg, Heilpraktikerin MSc Homeopathy

Eine qualitative Studie über die Erfahrung und Meinung von Homöopathen, die Vijayakar's Predictive Homöopathie-Methode in

ihrer Praxis einsetzen. University of Central Lancashire (UCLAN), 2015

Szabo Bea, Heilpraktikerin

Homöopathische Behandlung von Krebs – offene Fragen (Arbeitstitel, work in progress). University of Central Lancashire (UCLAN)

Weiland Jürgen, Heilpraktiker, MSc Homeopathy

Dynamiken in der Kinderpraxis: Wie nehmen Homöopathen die dynamischen Veränderungen bei Kindern während der

Anamnese wahr? University of Central Lancashire (UCLAN), 2015



MSc Homeopathy Angelika Schumann, HP

Online-Umfrage: Arbeitsbedingungen von Heilpraktiker-Homöopathen in Deutschland

Fazit

Eine gelungene Veranstaltung mit vielen Anregungen und Begegnungsmöglichkeiten. Ich bin gespannt, wie es weitergeht.